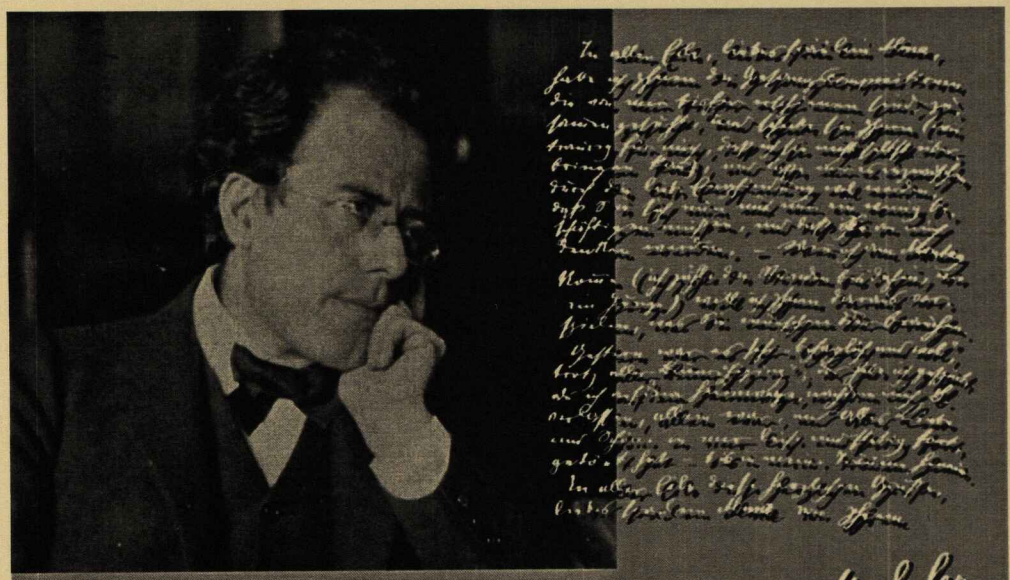

Gustav Mahler

Wenn mein Schatz Hochzeit macht...

Liebe, Glück und Weltenschmerz in Gustav Mahlers Briefen und Liedern

Freitag, 4. November 2011, 19:30 Uhr
Bösendorfer-Saal im Mozarthaus Vienna, Domgasse 5, Wien

Claudia Maria Korsmeier, Alt
Caroline Kirchhoff, Klavier
Axel Koppetsch, Rezitation

Eintritt 15 € / erm. 10 €
Reservierung erforderlich:
Anne-Sophie.Desrez@boesendorfer.com
Tel. 01 504 66 51 - 311

BÖSENDORFER-SAAL
IM MOZARTHAUS VIENNA

Programm

♬ Rheinlegendchen

Einführung

♬ Ich ging mit Lust durch einen grünen Wald

🕮 Familie und Freunde

♬ Ich bin der Welt abhanden gekommen
♬ Urlicht

🕮 Literatur und Musik

♬ Blicke mir nicht in die Lieder
♬ Lob des hohen Verstandes

PAUSE

♬ Liebst du um Schönheit
♬ Nicht wiedersehen!

🕮 Liebe und Leidenschaft

Lieder eines fahrenden Gesellen:
♬ Wenn mein Schatz Hochzeit macht
♬ Ging heut' morgen über's Feld
♬ Ich hab' ein glühend' Messer
♬ Die zwei blauen Augen

🕮 Natur und Mensch

♬ Ich atmet' einen linden Duft
♬ Scheiden und Meiden

Ausführende

Axel Koppetsch absolvierte in Münster und Bochum ein Lehramtsstudium in den Fächern Geschichte und Französisch und wurde 1993 in Neuerer Geschichte promoviert. Nach der Ausbildung zum wissenschaftlichen Archivar in Detmold und Marburg arbeitete er zunächst in Lübeck und Düsseldorf und ist seit 2006 im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen in Münster tätig. Seine Beschäftigung mit Leben und Werk Gustav Mahlers hat sich seit etwa zwei Jahrzehnten stetig intensiviert und ist 2010 in den Roman *Mahlers Tode* (www.mahlers-tode.de) und jüngst unter dem Titel *Meine Zeit wird kommen* in einen Immerwährenden Gustav-Mahler-Kalender eingeflossen.

Caroline Kirchhoff erhielt ihren ersten Klavierunterricht im Alter von fünf Jahren. Sie studierte bei Klaus Hellwig in Essen, bei Volker Banfield in Hamburg und bei Leonard Shure in Boston, bei Benjamin Zander und Aribert Reimann darüber hinaus Liedinterpretation. Nach dem Konzertexamen erhielt sie eine Professur an der Hamburger Musikhochschule und trat in zahlreichen Konzerten als Pianistin und Cembalistin auf. Sie spielte beim Rheingau-Festival, den Ludwigsburger Schlosskonzerten und anderen Festivals und trat als Solistin mit verschiedenen Orchstern auf. Gleichzeitig begann sie ein Studium der Betriebswirtschaftslehre und entschied sich im Jahr 1998, ihre professionelle musikalische Karriere zugunsten einer unternehmerischen Tätigkeit aufzugeben. Nach einigen Jahren Konzertpause ist sie inzwischen als Preisträgerin des ersten Internationalen Klavierwettbewerbs für Amateure Berlin wieder international pianistisch aktiv, unter anderem mit Auftritten bei Klavier-Festivals in Paris, Nizza und Berlin.

Claudia Maria Korsmeier studierte in Münster Musikwissenschaft, Deutsch und Französisch mit den Abschlüssen Magister und Promotion. Sie ist hauptberuflich für ein sprachwissenschaftliches Forschungsprojekt tätig. Parallel zum Studium absolvierte sie eine Ausbildung als Organistin und Chorleiterin und bildete ihre Stimme privat bei der Konzert- und Opernsängerin Gabriele von Groote (Münster) aus. Als Altistin im In- und Ausland engagiert, hat sie solistisch auch bei Rundfunkübertragungen und CD-Aufnahmen mitgewirkt. Zu ihrem Repertoire zählen neben den bekannten oratorischen und liturgischen Werken der Musikgeschichte auch selten zu hörende Kompositionen sowie zeitgenössische Musik.

Claudia Korsmeier und Caroline Kirchhoff treten seit 1999 als festes Duo auf und haben sich ein umfangreiches Liedrepertoire von Mozart bis Schostakowitsch erarbeitet. Ihr besonderes Interesse gilt den großen Liedzyklen von Schubert, Schumann und Mahler.

Liedtexte

Rheinlegendchen

Bald gras' ich am Neckar,
bald gras' ich am Rhein;
Bald hab' ich ein Schätzel,
bald bin ich allein!
Was hilft mir das Grasen,
wenn d' Sichel nicht schneid't!
Was hilft mir ein Schätzel,
wenn's bei mir nicht bleibt.

So soll ich denn grasen
am Neckar, am Rhein,
So werf ich mein goldenes
Ringlein hinein.
Es fließet im Neckar
und fließet im Rhein,
Soll schwimmen hinunter
ins Meer tief hinein.

Und schwimmt es, das Ringlein,
so frisst es ein Fisch!
Das Fischlein tät kommen
auf's König sein Tisch!
Der König tät fragen,
wem's Ringlein sollt sein?
Da tät mein Schatz sagen:
das Ringlein g'hört mein.

Mein Schätzlein tät springen
bergauf und bergein,
Tät mir wiedrum bringen
das Goldringlein mein!
Kannst grasen am Neckar,
kannst grasen am Rhein,
Wirf du mir nur immer
dein Ringlein hinein!

Ich ging mit Lust durch einen grünen Wald

Ich ging mit Lust durch einen grünen Wald,
Ich hört' die Vöglein singen;
Sie sangen so jung, sie sangen so alt,
Die kleinen Waldvögelein im grünen
Wald! Wie gern hört' ich sie singen!

Nun sing, nun sing, nun sing, Frau Nachtigall!
Sing du's bei meinem Feinsliebchen:
Komm schier, komm schier, wenn's finster ist.
Wenn niemand auf der Gasse ist,
dann komm zu mir!
Herein will ich dich lassen!

Der Tag verging, die Nacht brach an,
er kam zu Feinsliebchen gegangen!
Er klopft so leis' wohl an den Ring:
„Ei, schläfst du oder wachst, mein Kind?
Ich hab so lang gestanden!"

Es schaut der Mond durch's Fensterlein
zum holden, süßen Lieben.
Die Nachtigall sang die ganze Nacht.
Du schlafselig Mägdelein, nimm dich in Acht!
Wo ist dein Herzliebster geblieben?

Ich bin der Welt abhanden gekommen

Ich bin der Welt abhanden gekommen,
Mit der ich sonst viele Zeit verdorben;
sie hat so lange nichts von mir vernommen.
Sie mag wohl glauben, ich sei gestorben.
Es ist mir auch gar nichts daran gelegen,
ob sie mich für gestorben hält,
Ich kann auch gar nichts sagen dagegen,
denn wirklich bin ich gestorben der Welt.
Ich bin gestorben dem Weltgetümmel
und ruh' in einem stillen Gebiet.
Ich leb' allein in meinem Himmel,
in meinem Lieben, in meinem Lied.

Urlicht

O Röschen rot.
Der Mensch liegt in größter Not,
der Mensch liegt in größter Pein.
Je lieber möcht' ich im Himmel sein.
Da kam ich auf einen breiten Weg.
Da kam ein Engelein
und wollt' mich abweisen.
Ach nein, ich ließ mich nicht abweisen!
Ich bin von Gott und will wieder zu Gott!
Der liebe Gott wird mir ein Lichtchen geben,
wird leuchten mir bis in das ewig selig' Leben!

Blicke mir nicht in die Lieder

Blicke mir nicht in die Lieder!
Meine Augen schlag' ich nieder,
Wie ertappt auf böser Tat.
Selber darf ich nicht getrauen,
Ihrem Wachsen zuzuschauen.
Deine Neugier ist Verrat!
Bienen, wenn sie Zellen bauen,
Lassen auch nicht zu sich schauen,
Schauen selber auch nicht zu,
Wenn die reichen Honigwaben
Sie zu Tag gefördert haben,
Dann vor allen nasche du!

Lob des hohen Verstandes

Einstmals in einem tiefen Tal
Kukuck und Nachtigall
Täten ein Wett' anschlagen:
Zu singen um das Meisterstück,
Gewinn' es Kunst, gewinn' es Glück:
Dank soll er davon tragen.

Der Kukuck sprach: „So dir's gefällt,
Hab' ich den Richter wählt“,
Und tät gleich den Esel ernennen.
„Denn weil er hat zwei Ohren groß,
So kann er hören desto bos
Und, was recht ist, kennen!“

Sie flogen vor den Richter bald.
Wie dem die Sache ward erzählt,
Schuf er, sie sollten singen.
Die Nachtigall sang lieblich aus!
Der Esel sprach: „Du machst mir's kraus!
Du machst mir's kraus! I-a! I-a!
Ich kann's in Kopf nicht bringen!“

Der Kukuck drauf fing an geschwind
Sein Sang durch Terz und Quart und Quint.
Dem Esel g'fiels, er sprach nur
„Wart! Wart! Wart! Dein Urteil will ich sprechen,
Wohl sungen hast du, Nachtigall!
Aber Kukuck, singst gut Choral!
Und hältst den Takt fein innen!
Das sprech' ich nach mein' hoh'n Verstand!
Und kost' es gleich ein ganzes Land,
So lass ich's dich gewinnen!“

Liebst du um Schönheit

Liebst du um Schönheit,
O nicht mich liebe!
Liebe die Sonne,
Sie trägt ein gold'nes Haar!

Liebst du um Jugend,
O nicht mich liebe!
Liebe den Frühling,
Der jung ist jedes Jahr!

Liebst du um Schätze,
O nicht mich liebe.
Liebe die Meerfrau,
Sie hat viel Perlen klar.

Liebst du um Liebe,
O ja, mich liebe!
Liebe mich immer,
Dich lieb' ich immerdar.

Nicht wiedersehen!

„Und nun ade, mein herzallerliebster Schatz,
jetzt muß ich wohl scheiden von dir.
Bis auf den andern Sommer,
dann komm ich wieder zu dir.“

Und als der junge Knab heimkam,
von seiner Liebsten fing er an:
„Wo ist meine Herzallerliebste,
die ich verlassen hab?“

„Auf dem Kirchhof liegt sie begraben,
heut ist’s der dritte Tag.
Das Trauern und das Weinen
hat sie zum Tod gebracht.“

„Jetzt will ich auf den Kirchhof geh’n,
will suchen meiner Liebsten Grab,
will ihr allweile rufen,
bis daß sie mir Antwort gab!

Ei, du mein herzallerliebster Schatz,
mach auf dein tiefes Grab!
Du hörst kein Glöcklein läuten,
du hörst kein Vöglein pfeifen,
du siehst weder Sonne noch Mond!
Ade, mein herzallerliebster Schatz! Ade!“

Lieder eines fahrenden Gesellen

Wenn mein Schatz Hochzeit macht

Wenn mein Schatz Hochzeit macht,
fröhliche Hochzeit macht,
hab' ich meinen traurigen Tag!
Geh' ich in mein Kämmerlein,
dunkles Kämmerlein.
Weine, wein' um meinen Schatz,
um meinen lieben Schatz!

Blümlein blau! Blümlein blau!
Verdorre nicht, verdorre nicht!
Vöglein süß, Vöglein süß!
Du singst auf grüner Heide!
Ach, wie ist die Welt so schön!
Ziküth! Ziküth! Ziküth!

Singet nicht! Blühet nicht!
Lenz ist ja vorbei!
Alles Singen ist nun aus!
Des Abends, wenn ich schlafen geh',
denk' ich an mein Leide.
An mein Leide!

Ging heut' morgen über's Feld

Ging heut' morgen übers Feld,
Tau noch auf den Gräsern hing;
Sprach zu mir der lust'ge Fink:
„Ei, du! Gelt? Guten Morgen! Ei, gelt? Du!
Wird's nicht eine schöne Welt? Schöne Welt!?
Zink! Zink! Schön und flink!
Wie mir doch die Welt gefällt!"
Auch die Glockenblum' am Feld
Hat mir lustig, guter Ding
Mit den Glöckchen, klinge, kling,
Ihren Morgengruß geschellt:
„Wird's nicht eine schöne Welt? Schöne Welt!?
Kling! Kling! Schönes Ding!
Wie mir doch die Welt gefällt! Heia!"

Und da fing im Sonnenschein
Gleich die Welt zu funkeln an;
Alles Ton und Farbe gewann im Sonnenschein!
Blum' und Vogel, gross und klein!
Guten Tag! Ist's nicht eine schöne Welt?
Ei, du! Gelt? Schöne Welt!?

Nun fängt auch mein Glück wohl an?!
Nein! Nein! Das, ich mein',
mir nimmer blühen kann!

Ich hab' ein glühend' Messer

Ich hab' ein glühend' Messer,
ein Messer in meiner Brust!
O weh! O weh!
Das schneid't so tief
in jede Freud' und jede Lust!
So tief! So tief!
Es schneid't so weh und tief!

Ach, was ist das für ein böser Gast!
Nimmer hält er Ruh', nimmer hält er Rast!
Nicht bei Tag, nicht bei Nacht,
wenn ich schlief!
O Weh! O Weh!

Wenn ich in den Himmel seh',
seh' ich zwei blaue Augen stehn!
O Weh! O Weh!
Wenn ich im gelben Felde geh',
seh' ich von fern das blonde Haar
im Winde weh'n.
O Weh! O Weh!

Wenn ich aus dem Traum auffahr'
und höre klingen ihr silbern' Lachen!
O Weh! O Weh!
Ich wollt', ich läg' auf der schwarzen Bahr',
könnt' nimmer die Augen aufmachen!

Die zwei blauen Augen

Die zwei blauen Augen von meinem Schatz,
Die haben mich in die weite Welt geschickt.
Da musst' ich Abschied nehmen
vom allerliebsten Platz!
O Augen blau! Warum habt ihr mich
angeblickt?
Nun hab ich ewig Leid und Grämen!
Ich bin ausgegangen in stiller Nacht,
In stiller Nacht wohl über die dunkle Heide.
Hat mir niemand ade gesagt, ade!
Mein Gesell war Lieb' und Leide!

Auf der Straße steht ein Lindenbaum,
Da hab ich zum erstenmal im Schlaf geruht!
Unter dem Lindenbaum,
Der hat seine Blüten über mich geschneit,
Da wusst' ich nicht, wie das Leben tut,
War alles, ach, alles wieder gut!
Alles! Alles! Lieb' und Leid!
Und Welt und Traum!

Ich atmet' einen linden Duft

Ich atmet' einen linden Duft!
Im Zimmer stand
Ein Zweig der Linde,
Ein Angebinde
Von lieber Hand.
Wie lieblich war der Lindenduft!

Wie lieblich ist der Lindenduft!
Das Lindenreis
Brachst du gelinde!
Ich atme leis'
Im Duft der Linde
Der Liebe linden Duft

Scheiden und Meiden

Es ritten drei Reiter zum Tore hinaus.
Ade! Ade!
Fein's Liebchen,
das schaute zum Fenster hinaus!
Ade!
Und wenn es denn soll
geschieden sein,
so reich mir dein goldenes Ringelein!
Ade! Ade!
Ja, Scheiden und Meiden tut weh.
Ade! Ade! Ade!
Es scheidet das Kind
schon in der Wieg'.
Ade! Ade!
Wann werd' ich
mein Schätzel wohl kriegen?
Ade!
Und ist es nicht morgen,
ach, wär es doch heut'!
Es machte uns Beiden
wohl große Freud'!
Ade! Ade!
Ja, Scheiden und Meiden tut weh.
Ade! Ade! Ade!